

Steffen Kanis

Schulmediation – Wo stehen wir heute?

Qualität und Standards

Mediation an Schulen wird aktuell als selbstverständlich angesehen und tatsächlich sind an vielen Grund- wie Oberschulen Konfliktlotsen, Streitschlichter bzw. SchülermediatorInnen aktiv. Die Frage ist, vollzieht sich dies nach einheitlichen Standards, Werten und Normen, wie von der Fachgruppe BM Erziehung und Bildung entwickelt und niedergeschrieben, oder hat pluralistische Willkür Eingang gefunden?

Schülermediatorinnen sind zu einer festen Bezugsgröße an Schulen geworden. Mediation an Schulen ist ein ehrenamtliches Engagement, welches SchülerInnen gerne annehmen. Die Bedeutung von Schulmediation hat in den letzten zehn bis zwanzig Jahren stetig zugenommen. Sie erfährt eine wachsende elterliche Akzeptanz. Auch die anfängliche Sorge von Schulleitungen, inwieweit Schulmediation in der Öffentlichkeit womöglich als ein Makel für die Schule denn als ein Qualitätsmerkmal bewertet werden könnte, ist einer Wertschätzung und Überzeugung

von Sinnhaftigkeit gewichen. Überzeugungsarbeit muss also an vielen Orten nicht mehr geleistet werden.

Es ist vielmehr an der Zeit, die in der Vergangenheit schon fast ideologisch anmutende Auseinandersetzung um Namen und Begrifflichkeiten in der professionellen Schulmediation endlich zu überwinden und die z. T. regional sehr unterschiedlich ausgeprägten Namensgebungen, insbesondere von »Streitschlichtern« und »Konfliktlotsen« in eine einheitliche, gemeinsame Bezeichnung von *Schülermediatoren* und

Schülermediatorinnen zu überführen. Die Begründung hierfür lässt sich aus einer fortgeschrittenen Professionalisierung ableiten, die sich in einer Namensgebung auch gerne widerspiegeln darf.

Bedeutung von Schulmediation

Der vielleicht wesentlichste Aspekt von Schulmediation liegt nach wie vor im Empowerment der SchülerInnen selbst, wonach die Konfliktkompetenzen gestärkt werden und eine Vermittlung im Konfliktfalle nicht an Lehrkräfte, ans Jugendamt oder an sozialpädagogische

Fachkräfte abgegeben wird, sondern bei den SchülerInnen belassen wird. Den Konfliktparteien wird die Kompetenz zugetraut, den Streit untereinander zu lösen, wobei ältere SchülerInnen dabei helfen (Peer-Mediation).

Das Konzept der Schulmediation durch SchülerInnen basiert immer auf folgenden Überlegungen und grundlegenden Voraussetzungen:

Schulmediation ist ein Weg, Konflikte gewaltfrei und selbstverantwortlich zu lösen.

SchülermediatorInnen

- lösen eigenständig ohne Begleitung durch Erwachsene einen Streit (Peer-mediation),
- werden durch ihre Ausbildung befähigt, empathisch und allparteilich bei der Schlichtung eines Konfliktes zu bleiben,
- sind in der Lage, ein Konfliktlösungsgespräch zu moderieren und auch bei schwierigen Konfliktfällen den Überblick zu wahren.

Probleme in der Praxis

Nach wie vor sind es immer zwei wiederkehrende Klagen, die aus dem Schulmediationsbereich genannt werden:

1. Die SchülermediatorInnen kommen nicht so richtig zum Einsatz bzw. zur Geltung und
2. ganz wenigen Schulen gelingt eine zufriedenstellende Nachhaltigkeit im Bereich von Schulmediation.

So lassen sich große Unterschiede feststellen, die eine nachhaltige Implementierung entweder befördern oder geradezu torpedieren. So macht es z. B. einen Unterschied,

- ob einmalige Projektmittel einen ersten Durchgang finanziell tragen oder kontinuierliche Finanzmittel (über Fördervereine, Schulämter etc.) eine Begleitung und Implementierung über einen längeren Zeitraum erlauben; oder
- ob die Schülermediationsausbildung integraler Bestandteil des Schulkonzeptes ist oder als freiwilliges, zusätzliches Nachmittagsangebot konzipiert wird und

- ob es gelingt, dass externe SchulmediatorInnen in enger Kooperation mit freigestellten Lehrkräften ein gemeinsames Konzept so erarbeiten, dass bei Weggang von externen AusbilderInnen die Qualität und Begleitung an der Schule erhalten bleibt oder nicht.

Probleme im Verband

Die Standards zur Schulmediation sind entwickelt und erprobt. Schulmediation ist ein ganz eigenes Betätigungsfeld und unterscheidet sich in vielen wichtigen Punkten von der Mediation mit Erwachsenen. Dafür wurden eigene Ausbildungsstandards für diesen Bereich im Verband entwickelt, welche ausschließlich für den Schulbereich gelten, in einer zeitlich verkürzten Ausbildung (80 Stunden) münden und sich in der Praxis auch bewährt haben.

Doch wer gibt Auskunft darüber, wer eigentlich für die Qualifizierung der SchülermediatorInnen zuständig ist, sie übernehmen soll und kann? Während einerseits unbestritten ist, dass eine SchülermediatorInnenausbildung ein ganz anderes Repertoire an Vermittlungstools erfordert und sich folgerichtig spezifische Ausbildungsstandards im BM entwickelten, führt dies andererseits in der Praxis keineswegs dazu, dass nach diesen Standards an Schulen auch ausgebildet wird.

Dies liegt meines Erachtens u. a. daran, dass das Verhältnis der Schulmedia-

torIn BM zur MediatorIn BM im Bundesverband Mediation nicht abschließend geklärt ist. So stellt sich beispielsweise konkret die Frage, ob eine mit 200 Stunden ausgebildete MediatorIn BM *automatisch* die Erlaubnis (aus Sicht des Bundesverbandes) erworben hat, auch SchülerInnen an Schulen auszubilden, obgleich im Verband selbst spezifische Standards zur Schulmediation erarbeitet vorliegen.

Wie kann Schulmediation zu einem verlässlich gesicherten Schulangebot werden?

Einerseits wird bei den PraktikerInnen argumentiert, dass eine 200 Stunden-Ausbildung zur MediatorIn BM als höherwertig gegenüber einer 80 Stunden-Ausbildung zur SchulmediatorIn BM zu bewerten ist und die MediatorIn BM selbstverständlich – wenn schon Erwachsene, dann auch SchülerInnen – ausbilden könne. Andererseits erfahren viele MediatorInnen BM in ihren Ausbildungsinstituten eben nicht das spezielle pädagogisch-methodische Rüstzeug, was notwendig wäre, um auch SchülerInnen gerecht zu werden. Wie auch? Ausbildungsinstitute legen eben unterschiedliche Schwerpunkte, bspw. auf Familienmediation oder Wirtschaftsmediation und eben nicht auf Schulmediation.



Letztendlich führt dies in der Praxis dazu, dass die Regel gilt:

Diejenigen MediatorInnen bilden SchülerInnen zu SchülermediatorInnen aus,

- die sich dazu berufen fühlen,
- es einfach können oder
- einfach machen.

Aber wie verträgt sich dies mit dem Anspruch des Verbandes nach einheitlichen Standards und einer Qualitätssicherung, wenn noch keine Instanz in diesem Bereich existiert, welche die »Ausbildungsstandards« kontrolliert bzw. sichert?

Hinzu kommt, dass jeder Ausbildungsträger ohne Überprüfung oder Nachweis vorhandener Erfahrungen und Kenntnisse mit dem System Schule, eine Ausbildung zur SchulmediatorIn anbieten kann, was de facto bedeutet, dass nach »diesem System« Jede und Jeder SchülermediatorInnen ausbilden darf und kann, ohne über die erforderlichen Kompetenzen und Nachweise zu verfügen. Dieser Sachverhalt ist dabei nicht unbedingt den AusbilderInnen BM anzulasten, als vielmehr der verbandsinternen Entscheidung, dass zwei »Gütesiegel« des gleichen Verbandes mit unterschiedlichen Bedingungen ausgegeben werden und in einem ungeklärten Verhältnis zueinander stehen.

Darüber hinaus müsste von Seiten des Bundesverbandes dringend deutlicher gemacht werden, worin für LehrerInnen und ErzieherInnen, die Mediation ausschließlich im Non-Profitbereich ausüben der Anreiz liegen könnte, sich offiziell als SchulmediatorIn BM anerkennen zu lassen, wenn dies einen Jahresbeitrag von zurzeit 200 Euro nach sich zieht, der sich durch eine solche Tätigkeit niemals amortisieren wird.

Hier wünsche ich mir klarere Regelungen von Zuständigkeiten. Dazu gehört auch, dass die Institution Schule selbst (über Schulämter bzw. Kultusministerien) dafür zu sorgen hat, dass offizielle behördliche Ausbildungsstellen in den jeweiligen Bundesländern geschaffen (bzw. ernannt) werden, welche (zentral) SchülermediatorInnen / SchulmediatorInnen ausbilden.

Das Feld *Schulmediation* kann an dieser Stelle gerade aus Qualitätsstan-

dardgründen eben nicht allein den privaten Ausbildungsinstituten überlassen werden.

Qualität und Standards

Qualitätsstandards für Schulmediation sind durch die Fachgruppe Erziehung und Bildung im BM als Verband schon seit langem erarbeitet, formuliert und evaluiert. Aus der Sicht der schulischen Akteure stellt sich die immer wiederkehrende Frage, wie Schulmediation zu einem verlässlich gesicherten Schulangebot werden kann?

Die für die Koordinierung des Programms »Initiative Oberschule« für die Schulamtsbereiche Brandenburg/Havel und Perleberg zuständige Regionalstelle erarbeitete dafür die folgenden Standards und Erfolgskriterien.

Günstige Gelingensfaktoren dabei sind, wenn:

- Schulleitung und Kollegium das Vorhaben unterstützen,
- SchülermediatorInnen und Fachkräfte bekannt sind,
- Lehrkräfte in Mediation ausgebildet sind und SchülermediatorInnen anleiten,
- eine Lehrkraft (oder Schulsozialarbeiterin) für Schülermediation verantwortlich ist,
- SchülerInnen für Mediation vom Unterricht freigestellt werden,
- finanzielle Mittel für die Aus- und Weiterbildung zur Verfügung stehen,
- ein ständiger Mediationsraum zur Verfügung steht,
- das Prinzip der Vertraulichkeit über Mediationsinhalte eingehalten wird,
- die Ausbildung der SchülermediatorInnen regelmäßig aufgefrischt wird,
- kontinuierlich Nachwuchs ausgebildet wird.

(aus: grandIOS Heft 2 mit Ergänzungen von Steffen Kanis)

Ausblick

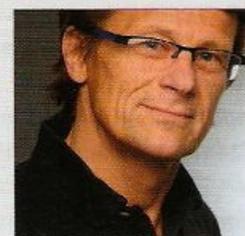
Trotz dieser Schwierigkeiten blickt man in der deutschen Bildungslandschaft grundsätzlich auf eine erfolgreiche Entwicklung auf dem Gebiet der Schulmediation. Eine wesentliche Aufgabe in den nächsten Jahren wird es sein, das Erreichte zu verstetigen und qualitativ ab-

zusichern. In diesem Zusammenhang werden Schülermediationstage (SMT's) zukünftig mehr und mehr an Bedeutung gewinnen, weil diese die Möglichkeit bieten, sich über bereits entwickelte Qualitätsstandards in der Schullandschaft auszutauschen.

SchülermediatorInnen stellen eine nicht zu unterschätzende Ressource an gesellschaftlich engagierten Akteuren dar, welche – während bzw. nach der Schule – auch dem Gemeinwesen zu Gute kommen. Die Bereitschaft von Seiten der SchülerInnen ist dabei meist vorhanden. Es gilt ihnen stärkere Aufmerksamkeit und Wertschätzung zukommen zu lassen. Genau diese Funktion haben Schülermediationstage. Es ist zu begrüßen, dass die Fachgruppe Erziehung und Bildung genau hierzu ein Konzept verfasst hat, wie der Bundesverband Mediation bundesweite Schülermediationstage ins Leben rufen, aber auch koordiniert vernetzen kann.

Literatur

- Braun/Hünicke/Regniet/Schuster-Mehlich/Sprink*: Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler. PZ-Information, Bad Kreuznach, Neuauflage 2004.
- Braun, Günther; Dietzler-Isenberg, Edith; Püttmann, Ulla; Schmiegel, Kathleen; Würbel, Andreas*: Kinder lösen Konflikte selbst! Streitschlichtung in der Grundschule, Benberg 2005, 5. überarbeitete und erweiterte Auflage.
- Hagedorn, Ortrud*: Konfliktlotsen. Lehrer und Schüler lernen die Vermittlung im Konflikt. Leipzig 1996.
- Shapiro, Lawrence E.*: EQ für Kinder. München 1998.
- Valtin, R.*: Streiten und Sich-Vertragen. In: Balhorn, Heiko; Brügelmann, Hans: Bedeutungen erfinden – im Kopf, mit Schrift und miteinander. Konstanz 1993, S. 192–199.



Steffen Kanis
Mediator und Ausbilder BM®
E-Mail: steffen.kanis@meddiv.de